

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“

Exegese zu Römer 8,28:

[Norbert Rieser](#)

1. Philosophische Reflexion

Die Aussage, dass alle Dinge zum Besten dienen, ist auf den ersten Blick schwer mit menschlicher Erfahrung zu vereinbaren. Leid, Krankheit, Verlust oder Ungerechtigkeit scheinen oft das Gegenteil zu bestätigen. Ein naturalistisches Denken würde betonen: Alles geschieht ohne Sinn, Prozesse folgen den Gesetzen der Natur, Glück oder Unglück sind Zufall. Römer 8,28 setzt dagegen eine höhere Ordnung voraus, sei es der stoische Logos oder im christlichen Verständnis der göttliche Ratschluss.

Die Frage, wer „Gott liebt“, kann man nicht objektiv feststellen. Liebe zu Gott ist keine messbare Größe, sondern eine innere Haltung, die sich in Vertrauen, Lebensstil und Handeln andeutet. Sie ist existenziell bekannt, aber nicht empirisch überprüfbar. Damit ist Römer 8,28 keine empirische Aussage, sondern eine Deutungsperspektive: Wer sein Leben im Vertrauen auf einen Sinnhorizont führt, kann selbst in Dunkelheiten einen möglichen tieferen Sinn erkennen.

2. Traditionell evangelische Deutung

In der reformatorischen Tradition wird dieser Vers als Trostwort verstanden. „Gott lieben“ bedeutet im Glauben an Christus leben – nicht aus eigener Kraft, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes. „Zum Besten dienen“ meint die Ewigkeitsperspektive: Alles, selbst Leid und Kreuz, wird von Gottes Vorsehung letztlich auf das Heil gelenkt. „Nach seinem Ratschluss berufen“ verweist auf die Gnadenwahl.

So wird Römer 8,28 als Zuspruch gedeutet: Auch wenn Erfahrungen dunkel und schmerzhaft sind, kann der Glaubende gewiss sein, dass sein Leben in Gottes Hand liegt und auf das Heil hinausläuft. Dieser Vers dient als Trostquelle im Leiden.

3. Aufgeklärt evangelische Deutung

Eine aufgeklärt-evangelische Sicht verlagert den Akzent. „Gott lieben“ bedeutet hier nicht exklusiv Erwählung, sondern bewusstes Vertrauen und tätige Nächstenliebe. „Zum Besten dienen“ wird nicht deterministisch verstanden, sondern als Einladung, Erfahrungen so zu deuten, dass selbst Schweres zum inneren Wachstum und zur Reifung beitragen kann. „Nach seinem Ratschluss berufen“ wird offen gelesen: Jeder Mensch ist eingeladen, sein Leben im Horizont des Evangeliums zu deuten und sich verantwortlich zu gestalten.

Damit wird der Vers zu einer Haltung der Hoffnung: Leid und Krisen sind real, doch sie werden nicht als sinnlose Brüche gesehen, sondern können im Vertrauen in einen größeren Deutungshorizont integriert werden.

Gegenüberstellung

Perspektive	Philosophisch	Traditionell evangelisch	Aufgeklärt evangelisch
Grundannahme	Weltgeschehen kann sinnlos wirken, Sinn wird postuliert als Logos oder tragender Grund	Gottes Vorsehung führt alles auf das Heil in Christus	Sinn entsteht durch Deutung und Vertrauen, nicht durch festgeschriebene Vorsehung
„Gott lieben“	Innere Haltung, nicht empirisch feststellbar	Glaube an Christus durch den Heiligen Geist	Bewusste Lebensausrichtung und tätige Nächstenliebe
„Zum Besten dienen“	Existenzielle Vertrauensbehauptung, nicht überprüfbar	Alles wird auf das Heil gelenkt, auch Leid und Kreuz	Erfahrungen können durch Deutung und Vertrauen zur Reifung und Orientierung beitragen
„Nach seinem Ratschluss“	Metaphysischer Sinnhorizont, nicht beweisbar	Gnadenwahl, Trost der Erwählten	Offene Berufung für alle, Einladung zu einem bewussten Lebensweg

Schlussfolgerung für die Lebenspraxis heute

Römer 8,28 fordert dazu heraus, das Leben nicht nur als eine Abfolge von Zufällen zu sehen, sondern es in einen Sinnhorizont zu stellen. In traditioneller Sicht bietet der Vers Trost: Gottes Vorsehung führt das Leben auf das Heil hin. In aufgeklärt-evangelischer Sicht lädt er ein, durch Vertrauen und Liebe selbst schwierige Erfahrungen in einen Sinnzusammenhang zu stellen und darin Orientierung und Reifung zu gewinnen. Philosophisch erinnert er daran, dass Sinn nicht beweisbar ist, sondern nur im Vertrauen erfahren werden kann.

Praktisch bedeutet das: Menschen können Krisen nicht vermeiden, aber ihre Haltung dazu gestalten. Wer Vertrauen übt und in tätiger Liebe lebt, kann auch schwere Erfahrungen zu Schritten auf dem Weg der Reifung machen. Römer 8,28 schenkt so Hoffnung, sei es als Trostwort oder als Deutungsangebot, und ermutigt, das Leben bewusst und vertrauensvoll zu führen.

Konkretes Alltagsbeispiel

Ein Mensch verliert durch Krankheit seine bisherige berufliche Tätigkeit. Zunächst erscheint dies als reiner Verlust, verbunden mit Schmerz und Unsicherheit. Traditionell evangelisch kann er diesen Bruch im Vertrauen deuten, dass Gott ihn dennoch hält und dass auch dieser Weg letztlich auf das Heil hinausläuft. Aufgeklärt evangelisch kann er in der Situation die Möglichkeit erkennen, neue Fähigkeiten zu entwickeln, Beziehungen zu vertiefen oder Lebensprioritäten neu zu ordnen. Philosophisch betrachtet könnte man sagen: Die Krankheit selbst ist nicht „gut“, doch durch die Haltung des Menschen wird das Ereignis in einen Sinnhorizont gestellt, der zu innerem Wachstum beiträgt.